RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Georg Weinrich

Christliche Leichpredigt/ Beym Begräbniß der Erbarn und Tugendsamen Frawen Catharinae, Des ... Herrn Thomae Schürers/ Bürgers und Buchführers in Leipzig hinterlassenen Wittwen/ Welche ... den 3. Iulii Christlich zur Erden bestattet

Leipzig: Leipzig: Schürer: am Ende, 1616

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn767484126

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Ad
66
Dedicatschr. 95 p — ~~ll~~
Pr. 60 p — 42 b. 7.
189 p — l
62 p — l
a — D. — l
m 84 p — —
m 178 p — —

3128

F. l — 3384 1-7.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn767484126/phys_0002
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn767484126/phys_0003
DFG

Christliche Leichpredigt/ Beym Begräbniß der Erbarn vnd Tugendsamen Frawen CATHARINÆ, Des weiland Ehrnvesten vnd wolgeachten Herrn THOMAE Schürers/ Bürgers vnd Buchführers in Leipzig hinterlassenen Witwen/

Welche am 30. Junij des instehenden 1616. Jahrs in Christo selig entschlafen/ vnd den 3. *July* Christlich zur Erden bestattet.

Gehalten durch GEORGIUM Weinrich/ der H. Schrifft Doctorem vnd Professorem, Superintendenten daselbst.

Gedruckt zu Leipzig bey Valentins am Ende Erben.

Anno M. DC. XVI.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn767484126/phys_0005
DFG

TEXTUS

Siracidæ 40.

Es ist ein elend jämmerlich ding vmb aller menschen Leben / von Mutterleibe an / biß sie in die Erden begraben werden / die vnser aller Mutter ist. Da ist jmmer Sorge / Furcht Hoffnung vnnd zuletzt der Todt / so wol bey dem / der in hohen Ehren sitzet / als bey dem geringsten

sten auff Erden / so wol bey dem der seiden vnd Krone treget / als bey dem / der einen groben Kittel an hat / da ist jmmer Zorn / Eyver / Widerwertigkeit / vnfriede vnd Todesgefahr / Neid vñ Zanck. Dñ weñ einer des Nachts auff seinem Bette ruhen vnd schlaffen sol / fallen jhm mancherley gedancken für / wenn er gleich ein wenig ruhet / so ists doch nichts / denn er erschrickt

im

im Traum / als sehe er die Feinde kommen / vnd wenn er auffwachet vnnd sihet daß er sicher ist / so ist jhm als der aus der Schlacht entrunnen ist / vnd ist wunder froh / daß die Furcht nichts ist gewesen / solches wiederfehret allem Fleisch / beyde Menschen vnnd Viehe / aber den gottlosen siebenmal mehr.

Geliebten Freunde in Christo dem HErrn/in diesen abgelesenen worten des weisen Mannes Sirachs wird vns vorgehalten vnd beschrieben gar eine trawrige klage vber die Eitelkeit vnd vber den erbärmlichen zustand des menschlichen Lebens allhier in dieser welt/vnd ist diese Trawerklage sonder allen zweiffel gerichtet wieder die schnöde wolluſt der Weltkinder/die diß zeitliche Leben nicht anders ansehen/als ein jrrdisch Paradiß vnd Himmelreich/so lange sie ohne creutz vnd Leiden seyn/vñ gute geruhige

ge tage haben/ja so lange es jhnē gehet nach jres hertzē wunsch willen vnd wolgefallen. Daher denn auch Sirach von solchen Leuten spricht in seinem Buch am 41. c. O Todt/wie bitter bistu/wenn an dich gedenckt ein Mensch/der gute tage vnd alles gnug hat/der ohne alle Sorge lebet/vnd deme es wolgehet in allen dingen/der auch noch noch wol essen vnnd trincken mag. Ja im Buch der Weißheit/da thun sich solche Venus-Kinder mit jhren eigenen Worten herfür am 2. Capitel vnnd sprechen/Wolher nun vnnd lasset vns wol-

leben weil es da ist / vnd vnsers Leibes gebrauchen / weil er noch jung ist / wir wollen vns mit dem besten Wein vnnd Salben füllen / lasset vns die Meyenblümlein nicht versäumen / lasset vns Kräntze tragen von jungen Rosen ehe sie verwelcken / vnser keiner lasse jhme etwas fehlen mit prangen / daß man allenthalben spüren möge / wo wir frölich gewesen sind / wir bringen doch sonsten nichts mehr davon. Das / meine Geliebten / sind der weltkinder gedancken / vnd was ihr Hertze voll ist / das gehet auch der Mund vber. Solchem sichern vnd frechen wesen aber etlicher massen abzubrechen /

zu-

zustewren vnd zu wehren / haben nicht allein die heiligen Patriarchen vnnd Propheten im alten Testament / sondern auch die heiligen Apostel in jhren Schrifften hin vnd wieder den Locum communem de miseria hominis, die Lehre von der Eitelkeit vnd müheseligkeit des menschlichen Lebens mit allem fleiß getrieben / vnnd dieselbige den Kindern dieser Welt wol einbilden wollen / ob sie vielleicht dadurch vō jrer sicherheit möchten abgeführet / vnd zu warer Gottesfurcht angeleitet werden.

Denn eben mit diesen abgelesenen Worten des weisen Mannes Syrachs stimmet fast

vberein der Ertzvater Jacob Gen. am 47. Cap. Denn da derselbige von seinem Son Joseph vor den König Pharao gestellet/ vnd von demselbigē gefraget wird/ wie alt er sey? Da giebt er darauff zwar eine kurtze/ aber eine sehr wichtige vnd nachdenckliche Antwort vnd spricht/ Die zeit meiner Walfahrt ist 130. Jahr/ wenig vnd böse ist die zeit meines Lebens / vnnd langet nicht an die zeit meiner Väter in jhrer Walfahrt. Mit den Worten Sirachs stimmet auch fast vberein Moysis der Mann Gottes im 9. Psal. da er spricht/ Vnser Leben wehret 70. Jahr/ wenns hoch kömpt/ so sinds 80. Jahr/

Jahr / vnd wenn es köstlich gewesen ist / so ists mühe vnd arbeit gewesen / denn es fehret schnell dahin / als flögen wir davon. Mit diesen Worten Strachs stimmet auch oberein der liebe Job am 14. cap. da er spricht / der Mensch vom Weibe geboren lebet eine kurtze zeit / vnd ist voller vnruhe / er gehet auff wie eine Blume vnd fället wieder abe / er fleucht wie ein Schatten vnd bleibet nicht. Ja mit diesen worten Strachs stimmet auch oberein der königliche Prophet David in seinem 103. Psal. da er spricht / Der Mensch in seinem Leben ist wie graß / er blühet wie eine Blume auff dem Felde /

wenn

wenn der Wind darüber gehet so ist sie nimmer da vnd jhrestete kennet man nicht mehr.

In summa / solchen Zustand empfindet ein jeder Mensch / er sey in wasserley orden vnd stande er auch jmmermehr wolle.

Damit wir nun aber solcher vnser Eitelkeit besser nachdencken mögen / so wollen wir die verlesene wort des weisen Mannes vor vns nehmen / vnd darbey nicht mehr als diß einige Pünctlein in der Furcht Gottes mit einander betrachten / nemlich wir wollen sagen.

Mit wasserley Farben der weise Mann Sirach

rach das menschliche Leben herauß streiche/ was desselbigen wunderbare zufälle seyn/ vnd worzu vns solcher bericht nutzen vnd dienen solle.

EXPOSITIO LOCI.

Belangende nun/ Geliebten diesen fürgenommenen Punct/ nemlich/ mit wasserley Farben der weise Mann Sirach das menschliche Leben herauß streiche/ was desselben wunderbahre zufälle seyn/ vnd worzu vns solcher bericht

richt nützen vnd dienen solle / so lauten hiervon seine eigene wort also: Es ist ein elend jämmerlich ding vm̃ aller menschen leben von Mutterleibe an / biß sie in die Erden begraben werden / die vnser aller Mutter ist / da ist jmmer sorge / furcht / hoffnūg / vnd zu letzt der Tod / so wol bey dem / der in grossen Ehren sitzet / als bey dē geringsten auff Erden / so wol bey dem der seiden vnnd Krone treget / als bey dem / der einen groben Kittel an hat. Zweyerley / meine Geliebten / haben

ben wir bey diesen vnd folgenden worten in gebührliche acht zunehmen. An einem theil/ Descriptionem hujus vitæ generalem, eine allgemeine beschreibung des menschlichen Lebens/ wie es so ein elend vnd jämmerlich ding sey. Am andern theil/ Descriptionem hujus vitæ specialem, eine sonderbahre beschreibung des menschlichen Lebens/darinne etliche Accidentia vnnd zufälle in specie namhafftig machet / die einen jeden Menschen betreffen / vom höchsten an biß zum niedrigsten.

Was die general oder gemeine beschreibung des menschliche

Lebens

gevens betrifft/ so stehet dieselbige in diesen kurtzen worten: **Es ist ein elend vnnd jämmerlich ding vmb aller Menschen Leben von Mutterleibe an/ biß sie wieder in die Erde begraben werden die vnser aller Mutter ist.**

In diesen kurtzen worten beschreibet der weise Mann gar eigentlich das elende Wesen aller Evæ kinder/ vñ theilet dasselbige abe in 3. vnterschiedene Terminos, nemlich/ In terminum à quo, Terminum per quem, & terminum ad quem,

wie

wie man solches der Jugend in der Schulen auffs kürtzeste vorbilden möchte / vnnd daß man sonsten anfangs mittel vnd Ende zu nennen pfleget. Denn man sehe gleich an den Anfang / man sehe an das Mittel / man sehe auch an den Außgang des menschlichen Lebens / so wird sichs befinden / daß vberall jammer vnd Noth voll auff ist / vnd freylich allzu war / was Sirach sprich / Es ist ein elend jämmerlich ding vmb aller Menschen Leben von Mutterleibe an / biß sie wieder in die Erde begrabē werdē die vnser aller Mutter ist.

Denn was den Anfang des Menschen belanget / welcher ist Terminus à quo, so dürffen wir nicht erst wandern in Africam oder in Asiam vnd vns daselbst erkündigen / wie es zugehe / sondern ein jeder sehe sich nur in seiner eigenen Haußhaltung vmb / so wird er befinden / daß so bald ein Kindlein an das Liecht dieser Welt geboren wird / so ist Gemitus & fletus, weinen vnnd wehklagen seine erste Stimme / damit fehet der Mensch das Leben an / vnd ist gleich ein Propheta suæ calamitatis, Ein Prophet seines vorstehenden vnglücks / wie der

alte

alte Lehrer Augustinus redet/ denn eben mit solchem weinen gibets ein öffentlich Zeugniß von sich/ daß es in Sünden empfangen vnd geboren sey/ vnnd derowegen auch der Sünden straffe tragen müsse/ nemlich allerley Creutz jammer vnd elend/ vnd zu letzt den herben vnd bittern Tod/ vnd da hat keiner vor dem andern einigen vortheil vnd vorzug/ wñ da er auch gleich von der großmächtigsten Keyserin/ Königin oder Fürstin geboren würde/ denn da heißts wie Sirach spricht/ Es ist ein elend vnd jämmerlich ding vmb aller Menschen leben/ keinen außgeschlossē/ er sey wes stādes er jmer-

mehr wolle. Daher bekennet der weise König Salomo selber Sap. 7. cap. Ich habe auch da ich geboren war / odem geholet aus der gemeinen Luff / vnd weinen ist auch (wie der andern) meine erste Stimme gewesen / ich bin auch in Windeln auffer-zogen mit sorgen / denn es hat kein König einen andern Anfang seiner Geburt / sondern sie haben allesampt einerley Eingang in das Leben vnd gleichen außgang. Vnd in dem fall seynd die vnvernünfftigen Thier viel glückseliger als wir Menschen / denn alle andere Creaturen / die Vogel in der Lufft / die Fische im Wasser / die Thier im Walde / so

bald

bald sie ans Liecht komen vñ geboren werdē/ vnd sich ein wenig außwittern/ so streichē sie dahin vñ wissen jre Nahrung selbst zusuchen/ aber der Mensch ist so ein elende vnd armselige Creatur/ dz er nit allein seiner halbē můste hůgers vñ durstis sterbē/ sondern auch wol in seinem eigenen Miste vnd vnflath verderben/ wenn nicht die Mutter vnd andere gehülffen bey jhme das beste theten mit wischen vnd waschen/ mit windeln vnd wiegen/ mit etzen vnd trencken/ vnd was dergleichen mehr zu seiner wartung wil von nöthen seyn. So sihet man auch/ was für mancherley kranckheiten mit zu-

schlagen/auch bald in der zarten Kindheit/was kostets doch für mühe vnnd wehetagen/ehe der Mensch nur seiner Zeene habhafftig wird/wie offt schlegt die schwere Noth vnd ander Creutz mit zu/daß den Eltern ob solchē anblick/das Hertz im Leibe in tausent stücken zurbersten möchte/ja wie manches Kindlein muß darüber sein Leben einbüssen/in Summa wer kan allen Jammer außsprechen vnnd erzehlen der nur vber das Kind in der Wiegen gehet? Daß demnach der prediger Salomonis nicht ohne Vrsache spricht/am 7. Cap. Der Tag des Todes sey dem Menschen

schen besser/ denn der Tag seiner Geburt/ denn im Geburtstage hebet sich des Menschen Elend an/ am Tage des Todes höret alles Elend auff/ wenn ein Mensch in warem Glauben an Christum sein Leben schleust. Denn da heists recht/ wie die Kirche bey Christlichen Leichenbegengnissen singet: Sein Jammer Trübsal vnd Elend ist kommen zu einem seligen End/ er hat getragen Christi Joch/ ist gestorben vnd lebet doch noch.

Was das mittel des menschlichen Lebens belanget/ als den Terminum per quem, so mags freylich auch wol heissen/ Es ist ein elend vnnd

jämmerlich ding vmb aller menschen Leben / denn ob zwar die Weltkinder ein leichtsinniges Müthlein fassen vnd daher gehen in singen vnd springen / alldieweil sie das Creutze so bald nicht trifft / als die Kinder Gottes / so hat es doch auch in die lenge keinen bestand / sondern heist recht / wie jener beym Comico spricht / Omnium rerum vicissitudo est, Gleubige Christen aber die wissen von jhrer Geburtsstunde an biß hin ins Grab nicht viel von guten tagen zu rühmen / sondern bringen die meiste zeit jhres Lebens in lauter trawrigkeit zu / vnnd sind offt mit schwermütigen /

Me-

Melancholischen Trawergedancken so tieff beladen / daß sie dahin gehen wie die träwmenden vnd jhres Lebens weder satt noch froh werden / In summa / Gleich wie der Mond am Himmel seine stete wandlungen hat / jetzo ist er voll / bald ist er halb / bald verschwindet er gar mit einander / daß man jhn nirgendes sehen kan / also ist es mit dem Menschen auch bewand / jetzo ist er starck vnd gesund / bald lieget er da auff dem Sichbette vnd kan weder hende noch füsse regen / jetzo ist er männlich im Glauben vnd in der gedult / bald leuffe das zweiffelhafftige Hertze im Leibe vmbher wie Queck-

silber / vnd weis vor Angst vnd Trawrigkeit nicht wo es bleiben sol / daß ich vnter des der trawrigen Zufälle geschweige / die allhier Strach in der Specialbeschreibung specificiret vnd namhafftig machet.

Was denn endlich den Außgang betrifft / als den Terminum ad quem, so weiset vns denselbigen Strach mit deutlichen Worten in dem er spricht / Daß der Mensch endlich in die Erde begraben werde die vnser aller Mutter ist. Nun sind zwar wir Menschen anfänglich aus einem Erdenkloß formirt vnd zu vernünfftigen Creaturen gebildet / aber

aber nicht zu dem Ende / daß wir hetten sollen wieder zur Erden werden / sondern daß wir ein vnsterbliches Leben geführet hetten / aber die vermaledeyete Lustseuche / vnnd des Teuffels einreumen die habens dahin gebracht / daß freylich nu das Erdreich vnser aller Mutter worden ist / vnd daß von derselbigen nicht vnbillich mag gebraucht werden das Retzel des Poeten / Mater me genuit, eadem mox gignitur ex me, denn da wird nu an allen Menschen exequiret der einmal gesprochene Sententz Genesis am 3. cap. Terra es & in terram reverteris, Du bist Erde vnnd must

wie-

wieder zur Erden werden / vnd der Apostel Paulus spricht zum Römern am 5. cap. Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt / vnd durch die Sünde der Todt vnd ist zu allen Menschen hindurch gedrungen / sintemal sie alle gesündiget haben. Da heist es nu freylich recht wie Augustinus spricht / Tempus hujus vitæ quid aliud est, nisi cursus ad mortem? Lieber was ist vnser leben anders als ein steter Lauff zum Tode ? Nascentes morimur finisq; ab origine pendet, So bald wir nur den Othem dieser Welt geschöpffet / so sind wir schon reiff zum Tode / vnd ist

nur

nur vmb ein böses Lüfftlein zu-
thun/ das vns anheuchet/ so ist
der Mensch hinweggeraffet/
Sehet/ Geliebten/ das ist kürtz-
lich die Generalbeschreibung/
darinnen vns der weise Mann
das menschliche Elend in ge-
mein vor Augen stellen thut.

Nachmals so beschreibet er
auch In specie etliche Gravami-
na vnd zufälle/ damit das arme
menschliche Geschlecht beladen
ist/ vnd theilet dieselbigen ab in
drey Classes, nach den dreyerley
Objectis, darauff in solchen fäl-
len vornemlich gesehen wird/
nemlich auff Gott den HErrn/
auff den Nehesten/ vñ auff einen
jeden Menschen insonderheit.

Was

Was die zufälle des menschlichen Lebens betrifft Respectu Dei, darinne auff GOtt den HErrn gesehen wird/ so ists je an dem/ daß wir vnser Leib vnd Leben nicht von vns selber haben/ sondern von dem Allmechtigen GOtt/ der hat vns im Mutterleibe formiret vnd gebildet/ der hat vns auch von dannen herauß gezogen vnd an das Liecht dieser Welt gebracht/ vnd auff seinen Boden gesetzet/ da treget er auch vor vns gar eine trewe vnd Väterliche Vorsorge/ er nehret vns/ er schützet vns/ Er hütet vnnd wachet/ es stehet alles in seiner Macht/ wie die Christliche Kirche singet/ drumb könten wir freylich

nicht

nicht besser thun / als wir würffen alle vnsere Sorge vnd anligen auff den HErrn / vnd befehlen jm vnsere wege / wie vns deñ beydes der Königliche Prophet David / so wol auch der Apostel Petrus gantz trewlich darzu ermahnen thut. Aber da treiben wir gemeiniglich dz Widerspiel / was Gottes eigentliches ampt ist / dessen massen wir vns selber an / also daß allhier der weise Mann Sirach nit ohne vrsache spricht / Da ist jmer sorge / furcht hoffnung / vnd zuletzt der Todt. Nu ist zwar sorgen nit simpliciter vñ aller dings verbotē / sonderlich die Amptssorge / denn da kan keiner ἀμέριμνος vnd ohne sorgen seyn / denn Gott der

HErr

HErr ein Ampt vertrawet hat/ sondern da heists/ wie zun Römern am 12. geschrieben stehet/ Hat jemand ein Ampt/ so warte er des Ampts/ Lehret jemand so warte er des lehren/ ermahnet jemand so warte er des ermahnens. Aber du getrewer Gott wie viel vnzeitige vnd vergebliche sorgen lauffen doch mit vnter/ derer man gar wol könte geübriget seyn/ vnnd die aus einem lautern mißtrawen herrühren/ weil wir vermeinen wir müssen vns selbst versorgen/ drumb ist vnsere stete Sorg vnd Kümmerniß/ was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir vns klei-

kleiden? Aber was saget der Sohn Gottes darzu? er spricht: Nach solchem allen trachten die Heyden / wolt jhr aber rechte gleubige Christen seyn / so thut jhm also: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes vnnd nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch das ander alles zufallen. Gleicher gestalt ist es mit der Furcht auch bewand / grosse mühe vnnd arbeit kostets / daß der Mensch durch Gottes Segen etwas erlanget vnd vor sich bringet / aber noch viel gröſſer Furcht stehet darbey / daß er solches behalten möge / vnd daß es jhme nicht durch Jewers noth /

durch Wasserfluth/ durch Viehstal/ durch hinterlist vnd betrug der Menschen oder andere zufälle wiederumb entwend werde. Zu dem so kömpt auch die eitele vnd vergebene Hoffnung/ ist mancher arm vnd vnvermögende/ vnd mus am Hungertuch nagen/ ja so hette er stete hoffnung/ es werde sich dermaleines endern/ er werde noch mitler zeit zu was kommen vnnd seines Elendes ergetzet werden/ vnnd obs zwar zuweilen geschicht/ so gehets doch gemeiniglich nach dem alten Sprichwort/ Hoffen vnd harren macht manchen zum Narren/ vnnd

lebet

lebet mancher der Hoffnung so lange / biß man gar mit Hacken vnnd Grabscheuffeln hinter jhm zuschleget. Nun entstehet aber allhier die Frage: Gehet denn auch sol Jammer vnnd Elend vber alle Menschen in gemein? oder aber betrifft es alleine arme nothdürfftige Leute die nichts zum besten haben? Darauff antwortet der weise Mann Sirach vnd spricht / Nein / sondern der Reiche Cræsus, der muß so bald mit herhalten / als der ärmste Irus, drumb spricht er allhier / Solche zufälle betreffen den so wol / der in hohen eh-

ren sitzet / als dem geringsten auff Erden / so wol der Krone vnd seiden treget / als der einen groben Kittel an hat.

Da sehen wir / Geliebten / daß es ein gemeiner Zustand aller Menschen ist / vnnd daß grosse Herren auch nicht exemptæ passionis seyn / sondern eben so wol jhre Sorge / jhre Furcht / jhre Hoffnung vnd kümmerniß haben / als der ärmste vnnd geringste Betler / ja ehe höher vnd grösser standt / ehe grösser sorge / vnd schläffet freylich mancher in einem hänffen groben Kittel viel säuffter / als ein grosser

Herr

Herr vnnd Potentat / auff dem weichesten Federbette / drumb darff jhm keiner groß wünschen in hohen Emptern vnd gleissendem Stande zu seyn / er hette den Lust vnnd Frewde daran / daß jhm mancher raucher wind vnter augen stossen solte / dessen ein vernünfftiger Mann viel lieber wolte vberhoben seyn.

Zum andern / so beschreibet auch der weise Mann Strach die zufälle des menschlichen Lebens Ratione proximi, Was den Nehesten belanget vnnd spricht / Da ist jmmer Zorn / Eifer / Widerwertigkeit / Vnfriede vnnd Todesge-

fahr / Neid vnnd Zanck. Da specificiret der weise Mann eine gantze Wolust der vielfältigen Vnlust / die man von vntrewen Nachtbarn vnd falschen Freunden zugewarten hat / denn die Welt die ist wie ein vngestümes Meer / das nicht ruhen kan / sondern ohne vnterlaß seine Wellen außwirfft / es gehe nun einem Menschen wol oder vbel / so hat er seine Plage. Ist er in einem glücklichen zustande / hat jhm GOtt der HErr was bescheret aus mildem Segen / in Küch vnd Keller / so hat er seine mißgönner vnd Neider / die

die feinden jhn darumb an/ vnd trachten auff allerley mittel vnd wege/ wie sie jhn vmb sein stücklein Brods bringen mögen/ daraus erfolget den Zorn/ Eiver/ Vnfriede/ Zanck vnnd Neid. Hat er aber nichts zum besten/ so ists auch ein elend ding/ so wird er dadurch verursachet/ daß er bald diese/ bald jene Practicke an die Hand nimpt/ darauß offt vnfriede vnter den Leuten/ ja wol Todesgefahr zuerfolgen pfleget/ daß wir also freylich vnser Leben recht zubringen in Sorge/ in Furcht/ in Hoffnung/ jn Zorn/ in Eiver/

in vnfriede / Widerwertigkeit / Zanck vnd Neid / vnd ein Christ billich nach dem Todt ein sehnliches verlangen tragen solte / damit er nur von diesem vnruhigen Wesen möchte befreyet vnd entlediget werden.

Darbey lests Sirach noch nicht wenden / sondern setzet noch eines / als vors dritte dazu / daß sich findet Ratione nostri vnnd zumal ein betrübter Handel ist / denn spricht er / Wenn einer des Nachts auff seinem Bette ruhen vnd schlaffen sol / so fallen jhm mancherley gedancken

cken ein/ wenn er gleich ein wenig ruhet/ so ists doch nichts/ denn er erschrickt im Traum als sehe er die Feinde kommen/ vnnd wenn er auffwachet/ vnd siehet daß er sicher ist/ so ist jhm als einem der aus der Schlacht entrunnen ist/ vnd ist wieder froh/ daß die Furcht nichts gewesen ist.

Alß/ Meine Geliebten/ ist nun erst eine Plage vber alle Plage/ daß der Mensch auch des Nachts für dem vnruhigen wesen nicht kan gesichert seyn/ dem da die Nacht von GOtt dem

HErrn darzu verordnet ist/ daß wir vns an vnsern abgematteten Leibeskräfften wiederumb erholen vnd erquicken sollen/ da geschicht gantz vnnd gar das Widerspiel/ vnd wird manchem die Nacht schwerer vnd sewerer/ denn eben der Tag gewesen ist/ vnnd da giebt auch mancher muthwillige vrsache darzu. Denn da liegt mancher Geitzwanst auff seinem Bette/ der kan weder ruhē noch schlaffen/ sondern tichtet vnd trachtet Tag vnd Nacht/ wie er bald dieses bald jenes an sich bringen möge/ drumb muß er sich auch mit solchen vnruhigen Grillen plagen/

plagen / wenn er gleich ein wenig entschlummert da treumet jn etwa wie er auff der See sey / vnd vnter die Seeraüber fiele / die wollen jm sein Hab vnd gut mit gewalt nehme daß jhm nit anders zu muth ist / als einem der mit den Feinden muß ein treffen thun / bald trewmet jhn / es fallen jhm etwa auff freyer Landstrassen / die Strauchhänlein an / vnd wollen jhm die Sateltasche abgürten / da liegt er denn wieder in newer angst vnd kümmernüß / vnd wenn er vom Schlaff erwachet / so dancket er dem lieben GOtt / daß nichts daran gewesen ist / vnd

vnd daß es gegangen nach dem Spruch des Poeten Ovidii:

Somnia fallaci ludunt temeraria nocte,
Et pavidas mentes vana timere jubet.

Des Nachts sich schwere Träum zu tragen/
Die manchen vergebene furcht einjagen.

Solches/ spricht Strach/ widerfehret allem Fleisch/ beyde Menschen vnd Vieh/ aber den Gottlosen siebenmahl mehr. Damit machet nun der weise Mann gleich einen vnterschied zwischen frommen vnd gottlosen/ vnd zeiget an/ daß obwol das Elende des menschlichen Geschlechts/ alle Menschen

Menschen zugleich / vnd in gemeine betreffe / daß keiner dessen könne geübriget seyn / so sol es doch die gottlosen siebenfältig betreffen. Nun ist diß eine besondere art vnd weise zu reden in der Schrifft / die aus dem vierdten Capitel des ersten Buchs Mose seinen Vrsprung nimmet / da Gott der HErr spricht / Cain sol siebenmal gerochen werden / denn nach der 6. Zahl / wenn sie nun jhr 6. ætates, die 6. Alter der Welt vberstanden haben / so sol als denn erst im siebenden jhre ewige Hellenqual angehen. Hie aber redet Sirach fürnemlich von der leib-

leiblichen Straffe/die Gott der HErr endlich vber die gottlosen ergehen lest/ denn gleich wie sie ohne alle scheu/ Sünde vnd schande heuffeln vnd mehren/ also wird jhnen auch billich die Straffe gemehret/ wie dort Herodotus spricht/ Atrocia delicta puniuntur atrocibus pœnis, daher sihet man/ das gemeiniglich Gotteslestere/ Vater vnd Muttermörder/ Auffrührer/ Wucherer vnnd Leut betrieger/ vnnd dergleichen Sündenknechte ein schendliches Ende nehmen/ mancher greiffet zum kalten Eisen/ vnnd bringet sich selber vmb/

vmb / wie der König Saul / mancher wird in Hader vnnd Zanck erstochen / wie Julius Cæsar, manchen reist die giftige Seuche die Pestilentz hinweg / wie dort in der Seuche zu Aschen / daß Gifft die Menschen so jämmerlich zugerichtet / daß ihnen stücke von Leibe weggefaulet vnd dahin gefallen seyn / mancher wird vom Türcken gefangen / vnd in ewige dienstbarkeit hinweg geführet / vnnd wer kan allen Jammer vnnd Elend erzehlen / dem der Mensch in der Sterbligkeit muß vnterworffen seyn.

Nun

Nun möchte aber allhier vielleicht jemand gedencken/ Je lieber/ was ists doch von nöthen/ daß man von diesem Argument so viel Dicentes macht? Ists doch vorhin jederman wol bewust/ vnd erfehrets ein jeder vor seine Person/ daß es ein elendes vnnd jämmerlich ding vmb aller Menschen Leben ist? Drumb darffs davon keines weitleufftigen Sermons/ alldieweil wir leider allzumal den Glauben in henden haben.

Freylich/ Meine Geliebten/ ists an dem/ daß es ein jeder an seinem theil mehr empfindet/ als man davon singen oder sagen

gen kan / aber wie dem allen / so mus man gleichwol von solchem Argument offt vnnd viel reden / sintemal solche Erinnerung jhren vielfältigen Nutz hat.

Welches ist nun aber derselbige? da höret Geliebten / es sol vns dieser Bericht de miseriâ humani generis dienen / zur nützlichen Lehre / zur nothwendigen Warnung / vnd zu einem seligen Trost.

Erstlich sol es vns dienen zur nützlichen Lehre / daß wir vns darbey erinnern / woher doch solch Elend vnd mühseliges wesen seinen Vrsprung genommen habe / denn da heists freylich

recht/ wie das Buch der Weißheit spricht am 1. cap. Gott hat den Tod nicht gemacht vnd hat auch nicht lust zum verderben der lebendigen/ sondern er hat alles geschaffen/ daß es im wesen seyn solte/ vnnd was in der welt geschaffen wird das ist gut vnnd nichts schedliches darinnen/ vnd im 2. cap. wird gesagt/ Gott hat den Menschen erschaffen zum ewigen Leben/ vnd hat jhn gemacht zum Bilde/ daß er seyn sol gleich wie er ist. Woher kömpt denn das elende vnd müheselige wesen in der welt? Je das wird bald in folgenden Worten specificiret/ da der Geist GOttes ferner spricht/

Durchs

Durchs Teuffels Neid ist der Todt in die Welt kommen / vnd die seines Theils seyn / die helffen auch darzu / da werden zwo Vrsachen zusammen gesetzet / die solch vnruhiges Wesen haben in die Welt gebracht / nemlich Invidia Dæmonis & Malitia hominis, des Teuffels Neid / vnnd die Boßheit des Menschen. Der Teuffel hat es dem menschlichen Geschlechte nicht gegönnet / daß er solte in einem solchen seligen vnd geruhigen stande seyn / sondern hat dahin gearbeitet / daß er Consorten vñ Mitgenossen seines ewigen Leides haben möchte / die Menschen aber die haben dem einreu-

men des Teuffels mehr gehorsamet/ als dem Befehl der göttlichen Majestät/ dadurch ist nu die Sünde kommen in die welt/ vnd durch die Sünde der Tod/ vnd ist zu allen Menschen hindurch gedrungen/ sintemal sie alle gesündiget haben. So offt wir nun sehen / daß man eine todte Leiche hinauß tregt/ vnd ins Erdreich leget / sollen wir vns darbey erinnern / was es vmb die Sünde für ein gifftiger Wurm sey/ vnnd was sie dem Menschen vor schaden beygebracht/ vnd derowegen dieselbige/ als die schedlichste schlange fliehen vnd meiden/ denn gedenckt

denckt selber/Meine Geliebten/ hat sich Gott der HErr vber einen blossen Apffelbiß vnserer Großeltern dermassen entrüstet/daß er sie vnd alle jhre nachkommen vmb solches verbrechens willē dem zeitlichen vñ ewigen Tode vbergeben hat? Je so wird er gewißlich mit vns viel vbeler zu frieden seyn/wenn wir solche Erbschuld noch täglich mit wircklichen Sünden heuffeln vnd vermehren wollen/ billich derowegen/daß wir vns vor der Sünden hütten/wenn wir Gottes straffe ewiglich entgehen wollen.

Zum Andern sol vns auch

der gethane Bericht zur nothwendigen Warnung dienstlich seyn/ weil diß Leben ohne daß voller mühe vnd kümmerniß ist/ vnd ein jeglicher Tag seine eigene plage hat/ so sollen wir nicht muthwilliger weise nach Vnglück ringen/ vñ vns mit vnzeitigen sorgen selber nagen vnnd plagen/ sondern sollen vielmehr allgemach der Welt absterben/ vnd vns bekümmern vmb eine ewigbleibende stedte/ die einen bestendigen grund hat/ denn es geitze einer so lange als er immermehr wolle/ so wird er doch in seinem Tode nichts mit sich nehmen/ vnd die herrligkeit seines Hauses wird jhm nit nachfahren

fahrē/ spricht der königliche Prophet David in seinem 49. Ps. dagegē aber ist es freylich ein grosser gewin / wer gottfürchtig ist/ vnd lesset jm genügen/ denn wir habē nichts in die welt gebracht darumb offenbahr ists/ wir werden auch nichts mit vns hinaußtragen/ wenn wir aber Narung vnd Kleider haben/ so lasset vns begnügen/ denn die da reich werdē wollen/ die fallen in versuchung vnd stricke / vnnd in viel thörichter vnnd schedlicher Lüste / welche versencken den Menschen ins verderben vnd in die ewige verdamniß / spricht der Apostel Paulus 1. Timoth. 6. Cap.

Endlich sol vns auch dieser Bericht dienen zu einem kräfftigen vnd außbündigen Trost daß wir wissen/ diß Elende vnd mühselige wesen dieser welt/ das werde nicht ewig wehren/ sondern ein mahl seine endschafft nehmen/ vnd werde darauff erfolgen ein ander vnd besser Leben/ da alle Sorge/ alle Furcht/ alle Hoffnung/ ja der Todt selbst wird abgethan seyn/ vnd da die Kinder GOttes jhres außgestandenen Leides reichlich vnd oberflüssig sollen ergetzet werden/ denn wir kennen (GOtt lob vnd danck) einen Mann/ der heist JEsus von Nazareth/ der ist in die Welt kommen vnd

hat nicht allein den gleubigen das zeitliche Creutz dermassen credentzt/ daß es jhnen nunmehr ein sanfftes joch/ vnd eine leichte Last ist/ gegen der Last zu rechnen/ die wir in alle Ewigkeit auff vnserm Rücken hetten tragen vnd an Leib vnnd Seel außstehen sollen/ Sondern/ da hat er vns auch die Bahn gebrochen zum ewigen Leben/ vnd alle obstacula alle hinderniss vff der Strassen beyseits gereumet/ daß vns der Würger auch mitten durch den Todtesthal einen freyen Paß in Himmels Saal vergönnen muß/ da alle Threnen von der gleubigen Au-

gesicht sollen abgewischet werden/ auff diesen Trost weiset vns der Apostel Paulus Rom. 8. c. da er spricht/ alles leyden dieser Welt/ sey nicht werth der Herrligkeit / die an den Kindern Gottes offenbahr werden sol/ vnd 2. Corinth. 4. Vnser Trübsal / die da leicht vnnd zeitlich ist/ die wircket in vns eine ewige vnnd vber alle maß wichtige Herrligkeit / vns die wir nicht sehen auff das sichtbare / sondern auff das vnsichtbare/ denn was sichtbar ist/ das ist zeitlich/ was aber vnsichtbar ist/ das ist ewig. Diesen Trost ergreiffet dort der alte Tobias am 2. c.

vnd

vnnd da er von seinen eigenen Freunden höniſcher weiſe außgelacht vnd verſpottet wird / in dem ſie jhm die Ohren rumpeln mit dieſen verdrißlichen Worten. Wo iſt nun dein vertrawen / darumb du ſo viel Almoſen gegeben / vnd ſo viel Todten begraben haſt? Da ſtraffet ſie Tobias vnd ſpricht / Saget nicht alſo / denn wir ſind Kinder der Heiligen / vnd warten auff ein Leben / welches Gott geben wird / denen ſo im Glaubē ſtarck vnd feſt bey jhm bleiben. Vnnd der liebe Job / da er auch nicht allein von ſeinen Freunden / ſondern auch von ſeinem eigenen weibe zimlich höniſch angelaſſē

wird

wird/ in dem sie jhme auch seine frömmigkeit exprobiret vnnd auffrücket/ als were es mit jhm lauter Heucheley gewesen/ so kehrt er sich daran im geringsten nichts/ sondern spricht im 13. Cap. seines Buchs/ Etiamsi me occiderit Dominus, tamen in illo sperabo, **Ob mich der HErr gleich tödten würde/ so wil ich dennoch auff jhn hoffen/** warumb? die vrsache zeiget er an im 19. cap. vnnd spricht/ **ich weiß daß mein Erlöser lebet/ vnd er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ vnnd werde darnach mit dieser meiner Haut vmbgeben werden/ vnnd werde in meinem Fleisch**

Gott

Gott sehen/denselben werde ich mir sehen/vnnd meine Augen werden jhn schawen/vnnd kein frembder.

VNd in dem Trost hat nun auch jhr Leben sanfft vnd selig beschlossen/vnsere im HErrn verstorbene Mitschwester/die Erbare vnd Tugentsame Fraw Catharina/des weyland Ehrnvesten vnnd vornehmen Herrn Thomas Schürers gewesenen Bürgers vnd Buchhändlers bey dieser Stadt seligen hinterlassene Witwin/derer wir jetzo diesen letzten Ehrendienst erzeiget/vnd zu jhrem Ruhebetlein das geleite gegeben

geben haben / die ist bey dieser Stad von Christlichen vnd ehrlichen Eltern gezeuget vnd gebohren Anno Christi 1572. im Monat Decembri. Ihr Vater ist gewesen der weyland Erbare vñ wolgeachte Zacharias Viman / Bürger vñ Fleischer dieses orts / ihre Fraw Mutter aber (so noch am Leben vñ sonder allen zweifel vber diese fall in höchster betrübniß) ist Fraw Catharina Kramerin. Diese Christliche Eltern die haben nun vnsere im HErrn verstorbene Mitschwester nicht allein in stehender Ehe gezeuget / sondern auch in aller gottseligkeit / tugend vnd Erbarkeit aufferzogen / wie Christlichen

chen Eltern eignet vnd gebühret. Sie hat sich auch gegen jhre Eltern als ein fromm vnd gehorsames Kind bezeuget/ vnnd allen kindlichen Willen beweiset/ biß sie jhre manbahre Jahr erreichet/ da ist sie Anno 1596. im Monat Decembri obgedachtem seligen HErrn Thomas Schürern/ mit Rath vnd gutachten der Eltern zur Ehe außgestattet worden / mit deme sie auch in die neunzehen Jahr eine Christliche / friedsame vnnd fruchtbare Ehe besessen/ denn sie mit demselbigen durch den Segen GOTTes 8. Kinder erzeuget/ nemlich fünff Söhne vnnd drey Töchter/ die

nach

noch alle am Leben vnd nun mehr arme verlassene wäißlein seyn / die guter aufferziehung zum höchsten benötiget / darbey denn auch die Großmutter vnd andere angewandte Freundschafft werden das beste thun. Was jhr Leben Wandel vnnd Christenthumb belanget / so ist männiglich bewust / daß sie ein from vnnd Christlich Hertz gewesen / das nicht allein GOtt vnd sein Wort geliebet / dasselbige gerne gehöret / sondern auch jhr Leben vnd wandel darnach reguliret vnd angestellet / gleich wie aber auch Gott der HErr seine liebe Kinder in die Creutz-

Creutzschule zu führen vnd wol zu prüffen pflegen / also ist das liebe Creutz / bey jhr auch nicht aussen geblieben / denn sie jhre vielfältige beschwernissen gehabt / bevorauß nach tödlichem Abgang jhres lieben Ehegattens / der jhr einen schweren Baw auff dem Halse gelassen / der jhr zweiffels ohne manche liebe Nacht verderbet / vnnd nicht wenig zu jhrer Kranckheit geholffen. Nach dem sie aber ohne gefehr vor fünff Wochen gantz lagerhafftig worden / vnd fast bey sich befunden / daß sie es nicht lange mehr auff dieser Welt treiben würde / als hat sie

sich nicht allein vor allen dingen mit dem lieben GOtt versöhnet / ihre Beicht vnd Bekäntniß gethan / vnd den Trost der heiligen Absolution mit frewden angehöret / auch zu sterckung ihres Glaubens das hochwürdige Abendmal empfangen / sondern auch ihre liebe Kinder der Mutter vnd den andern angewandten Freunden zur Aufferziehung trewlich befohlen / sich aber selbst dem gnädigen vnd Väterlichen willen Gottes ergeben / ihre Leibes schwachheit mit aller gedult ertragen / vnnd mit embsigen Gebet zu Gott angehalten / biß

biß er sie am 20. Junij zu Abend zwischen 11. vnnd 12. Vhr jhres Lagers entbunden / vnd sie mit einem sanfften Simeonis-stündlein erfrewet hat / nach dem sie das 44. Jahr jhres alters erreichet. Der getrewe gütige vnd Barmhertzige Gott verleyhe jhr eine sanffte vnnd selige Ruhe / tröste die armen vnnd betrübten hinterlassenen Wäißlein / vnd alle die / so durch diesen tödlichen Abgang in Trawrigkeit gesetzet worden / Regiere auch vns allesampt mit seinem heiligen Geist / daß wir vnser Leben Christlich führen / dermaleins seliglich schliessen /

sen / vnnd am Jüngsten Tage sampt allen Gleubigen vnnd außerwehlten frölich auffwachen zum ewigen Leben / vnd solches wol er thun / vmb seines lieben Sohns Jesu Christi / vnsers einigen Mitlers vnd Heylandes Willen / Amen.

ENDE.

Gedruckt zu Leipzig bey
Valentins am Ende Erben.

In verlegung Thomas Schü-
rers Seligen Erben.

ANNO

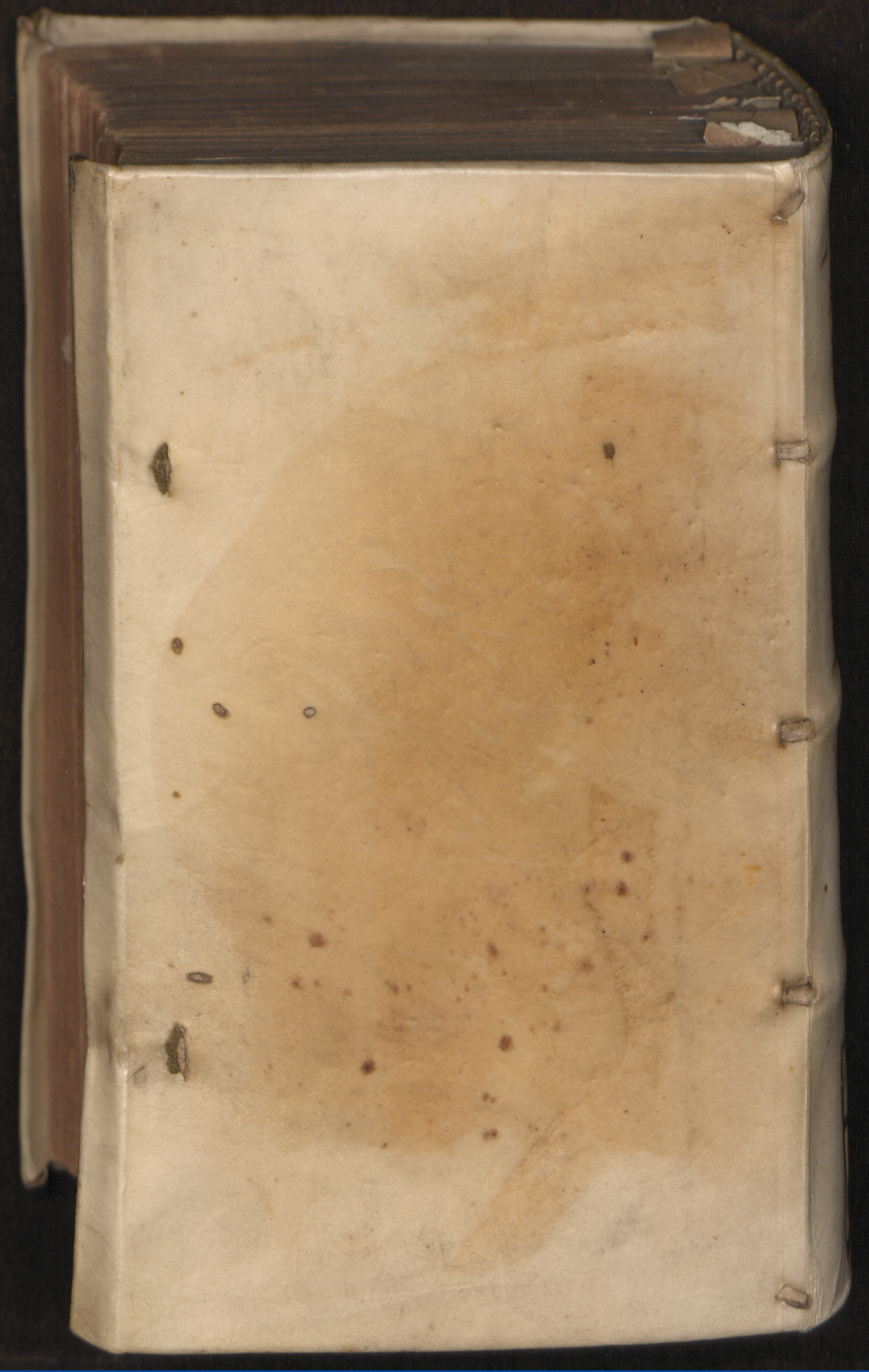
M. DC. XVI.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn767484126/phys_0073
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn767484126/phys_0074
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn767484126/phys_0077
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn767484126/phys_0081
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn767484126/phys_0082
DFG

Mortuus. In cœlis nobis Me
Extendit quæ per ſecula c

F

Scholarum Vratisl
Inſpector.

IHOVAH noſter AMATOR
GASTO noſter AMICUS ill
GASTO Melpomenes Corona
Et noſter ſimul, & tuus Patron
GASTO Principibus, pysq; cha
Flammis occubuit peruſtus illis
Non quas Syrius excitat pyropu
Nec quas Mulciberis trahit ch
Sed quas, dum vigili pius labor
Partes exequitur vocationis,
Collegit, facili tulit q; voto.
Ergo Melpomenes Corona GA
GASTO ſic moritur tuus Patro
GASTO ſic moritur meus Pat
Immò hunc Melpomenes Coho
Sic; alto ut radio DEI perem
Serbetur calamo, fideq; ſancta.
GASTO Melpomenes Corona
GASTO noſter AMICUS ille
IHOVAH noſter AMATOR

M. Joan. Bra
ranæ Sc

the scale towards document
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
4.5 5.0 5.6 6.3
mm Inch

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn767484126/phys_0083
DFG